

TGF-News

Ausgabe 11 (WiSe 2017/18)



INHALT

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG

<i>Aktuelle Publikationen</i>	1
<i>Neue MitarbeiterInnen</i>	3
<i>Erwin-Kräutler-Preis 2017</i>	4
<i>Betreute Arbeiten</i>	4
<i>Ankündigungen</i>	12
<i>Gastvorträge und Internationales</i>	14
<i>Rückblick</i>	16
<i>Lehre</i>	24

FORSCHUNGSPLATTFORM RaT

<i>Aktuelle Publikationen</i>	27
<i>Neue MitarbeiterInnen</i>	28
<i>Senior Research Fellow</i>	28
<i>Rückblick</i>	29
<i>Blog der Forschungsplattform</i>	35

Wir freuen uns, Sie in diesem Newsletter wieder über die neuesten Aktivitäten des Fachbereichs Theologische Grundlagenforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien zu informieren:

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG

Aktuelle Publikationen

Kurt Appel

Tempo e Dio a partire da Hegel e Schelling (biblioteca della teologia contemporanea / BTC), Brescia: Queriniana (erscheint im Frühjahr 2018).



In dem Buch geht es um eine Theorie der Geschichte basierend auf den Philosophien von Leibniz, Kant, Heidegger, Schelling und Hegel. Die leitende These lautet, dass die heute vorherrschende chronologische Zeitauffassung nicht ausreichend ist, um Geschichte begreifen zu können. Ausgehend davon wird eine Zeittheorie eröffnet, in der Vergangenheit und Zukunft so ineinander verschränkt sind, dass Vergangenheit wandelbar und auf die in ihr gegebene Hoffnung hin transparent wird.

Gezeigt wird ferner, dass das in der Philosophie des Deutschen Idealismus grundlegende Zeitverständnis dazu beitragen kann, die biblische Geschichtstheologie einer adäquaten Deutung zuzuführen, in welcher Worte wie Gott streng an geschichtliche und gesellschaftliche Ereignisse rückgebunden sind, um interpretiert werden zu können.

Johann Reikerstorfer (Hg.)

Johann Baptist Metz: Gesammelte Schriften – Band 7 und Band 8, (Herder, Freiburg i.Br. 2017)



Band 7 („Mystik der offenen Augen“) bildet den spirituellen Hintergrund der theologischen Arbeit von Johann B. Metz. Gegen den Trend einer längst schon zum inhaltslosen Modewort avancierten Spiritualität versucht er das spirituelle Profil des Christentums als „Antlitzmystik“ zu schärfen. Der christliche Glaube verbindet sich so nicht nur mit unserem Hören, sondern auch mit unserem Sehen, das zur Gotteserfahrung und zur Basis tiefer christlicher

Spiritualität inmitten unserer säkularen Welt werden kann.

Ausgewählte „Gespräche“ mit Diskussionspartnern aus Wissenschaft und Politik, „Interviews“ in öffentlichen Medien und „Antworten“ auf Grundfragen des christlichen Glaubens vereint Band 8 der Gesamtausgabe. Die Texte kreisen um das Grundanliegen der Neuen Politischen Theologie und um dringliche Erneuerungsimpulse für Theologie und Kirche in einer durch die politische Aufklärung gewandelten Öffentlichkeit. Das in konkreten Situationen gesprochene Wort besitzt eine eindringliche Ausdruckskraft und Evidenz.

Jakob Helmut Deibl

Poetica del congedo. Hölderlin e la nominazione del divino (PerConoscenza, Band 8, 2017)



War Hölderlins Werk für ein Jahrhundert weitgehend dem Vergessen preisgegeben, so rückte es 1914, als die alte europäische Ordnung ihr Ende fand, ins Zentrum einer bis heute anhaltenden Aufmerksamkeit. Wesentlich dazu beigetragen hat die Publikation bislang unveröffentlichter Gedichte aus den Jahren 1800 bis 1806.

Vorliegender Band geht von einer kontinuierlichen Bewegung des Verlustes von Ideen, welche die abendländische Geschichte zu prägen vermochten, aus. Der Abschied von diesen Motiven findet seinen tiefsten Ausdruck in einer Trennung des Göttlichen von der Sprache und der Welt der Menschen. An diesem Punkt gewinnt die christliche Narration wieder an Bedeutung, und zwar hinsichtlich der Suche nach einer neuen Weise, das Göttliche zu nennen. Genau in der Verabschiedung von die abendländische Geschichte prägenden Erzählungen und der Suche nach einem neuen sprachlichen Horizont liegt die Aktualität des Werkes Hölderlins.

Wolfgang Treitler

Sehr gut (neobooks, 2017)

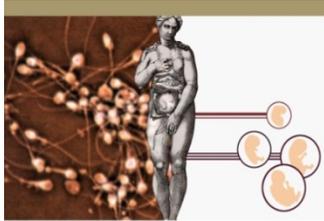


In dieser Novelle erzählt Wolfgang Treitler auf der Grundlage eigenen Erlebens von den Qualen eines Buben im Internat, der massiver Gewalt und sexuellem Missbrauch ausgeliefert war und daran doch nicht zerbrochen ist, weil er sich einen kleinen Zufluchtsort schaffen konnte und ihm die Kräfte seines Wachstums halfen. Eine Geschichte, die davon erzählt, was an einem Heranwachsendem angerichtet wurde, aber auch davon, dass seine Stärke, hilfreiche Zufälle und eine späte Abrechnung ihn schließlich doch schützen konnten. Traumatische Erfahrungen drücken nieder und lassen verstummen. Kunst und Literatur lehnen sich dagegen auf. Sie geben dem Schweigen einen Ausdruck und schaffen Perspektiven über die Verzweiflung hinaus. Und sie

vermögen ein Nacherleben zu schaffen, das Solidarität stiften kann. Darin lag die Motivation zur literarischen Verarbeitung dieser Geschichte.

Georg Simbruner

Der Anfang des menschlichen Daseins und die Grundlegung des Menschen (Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, 2017)



Georg Simbruner
**Der Anfang des
menschlichen Daseins und
die Grundlegung des
Menschen**
Philosophisch-theologische Anthropologie
der Prä-, Peri- und unmittelbaren Postnatalzeit.



Der Anfang des menschlichen Daseins umfasst die lebensweltliche Basis des In-die-Welt-Kommens, das der Zeugung vorausliegt, und die Lebenszeit des Menschen, die anhand von physikalischen, neurobiologischen, psychologischen und sozio-kulturellen Entwicklungen in die Perioden der Grundlegung bis zum Kleinkindesalter und der Entfaltung bis zum Lebensende unterteilt wird. Diese Anthropologie liefert eine neue theologische Sichtweise auf die Ebenbildlichkeit Gottes als Imago Dei, als „grundgelegtes“, unauslöschliches Merkmal des Menschen und als Entfaltung im Gott-ähnlich-Werden. Konzepte der Identität, autopoetischer Kontinuität, der Beseelung des Menschen und des vorgeburtlichen personal-dialogischen Daseins werden dargelegt.

Genetik, Epigenetik als Einfluss von Umwelt und Vorfahren, und die personal-dialogische Kommunikation, vor allem mit der Mutter, bedingen das Werden des neuen Menschen und sein Wesen, seine Gesundheit bzw. Krankheitsrisiken im Erwachsenenalter. Diese Grundlegung erfolgt ohne eigene Verantwortung und ist somit die immer schon im Voraus gegebene Basis der Würde, Toleranz und Anerkennung seiner selbst und des Anderen.

Neue MitarbeiterInnen

Daniel Kuran



Daniel Kuran, der die Forschungsplattform „Religion and Transformation in Contemporary Society“ seit Juni 2016 als Organisationsassistent unterstützt, ist seit Oktober 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs der Theologischen Grundlagenforschung. Im Juni 2017 hat er sein Masterstudium (Studienfach Philosophie) erfolgreich abgeschlossen, seine Arbeit trägt den Titel „Geschichte zwischen Mythos und Messianischem. Walter

Benjamins Jetztzeit als humane Zeit“. Interdisziplinäre Fragestellungen, besonders an der Schnittstelle von Philosophie und Theologie, sind für ihn wichtige Themen.

Erwin-Kräutler-Preis 2017

Sebastian Pittl



Schmidinger Gmainer-Pranzl Pittl Silber Kräutler

Am 3. Oktober wurde Sebastian Pittl für seine Dissertationsarbeit "Geschichte und Kreuz. Eine systematische Rekonstruktion des Ortes der Theologie im Denken Ignacio Ellacurías" an der Universität Salzburg mit dem Erwin-Kräutler-Preis ausgezeichnet. Der nach dem langjährigen Bischof von Xingu (Brasilien) – eines Vorkämpfers für ökologische Gerechtigkeit und die Rechte der indigenen Bevölkerung im Amazonasgebiet – benannte Preis wird alle

zwei Jahre vom Zentrum für Theologie Interkulturell und Studium der Religionen vergeben. Ausgezeichnet werden damit Arbeiten aus den Bereichen Befreiungstheologie, Interkultureller und Interreligiöser Dialog sowie Friede und Gerechtigkeit im globalen Kontext. Die Arbeit wurde von Kurt Appel betreut. Von 2011 bis 2015 war Sebastian Pittl Assistent am Fachbereich für Theologische Grundlagenforschung. Seither koordiniert er den Forschungsbereich Interkulturelle Theologie am Institut für Weltkirche und Mission an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Wir gratulieren herzlich!

Betreute Arbeiten

Neue Diplom- und Masterarbeiten:

Kroth Lilly Valerie



IMPLIKATIONEN DES AUSSEN – Ästhetisch-kritische Denktopologien bei Gilles Deleuze

Das Denken eines „Außen“ entlang der Faltungen ist bei Gilles Deleuze ein zentraler Begriff und ebenso eine operative Funktion. Das Außen in einem Denken der Faltungen, der Schwellen, der Grenzen, der Distanzen, der Punkte, der Linien – kurz: des Raumes – möchte ich in Verbindung mit seinen Implikationen bringen. Es deutet sich eine enge

Verbindung von Raum, Geographie und Kritik an, die sich dezidiert gegen ein bestimmtes „Bild des Denkens“ wehrt und mit ihrer Verräumlichung unter dem Paradigma der Differenz Raumpolitik betreibt. Wie sich ein Innen aus dem Außen denken lässt, wie Deleuze‘ Raumbegriff angelegt ist, welche Rolle das Virtuelle dabei spielt, sind im Zusammenhang mit dem „Außen“ genauso Fragen, wie etwa die Frage, inwiefern sich die Übergänge von Ästhetik in gesellschaftspolitische und epistemologische Fragestellungen (et vice versa) in einer Debatte um die „Ästhetisierung“ positionieren.

Le Ricque Olivia



„Der Mensch als Hoffnungsträger. Eine Analyse nach dem christlichen Lebenskonzept Christoph Theobalds“

Ausgehend von den Thesen des zeitgenössischen Theologen Christoph Theobald SJ wird in dieser Diplomarbeit versucht, die Stellung des Menschen und seine Verantwortung in der Welt von heute zu eruieren. Folglich werden die christlichen wie auch anthropologischen Überlegungen Theobalds auf die Möglichkeit einer „modernen“ Soteriologie hin untersucht.

Metze Miriam



Zeugnis und Zeugenschaft bei Martin Heidegger

Was sind die Vorbedingungen der Möglichkeit, Zeugnis abzulegen? Was bedeutet es, den Menschen mit Martin Heidegger als ein Wesen zu denken, das in der Sprache – im „Haus des Seins“ – *wohnt*? Im Durchgang durch Heideggers sprachphilosophische Reflexionen soll ein Verständnis von Sprache erarbeitet werden, welches mit nicht-instrumentellen Zugängen zur Sprache und zum Sprechen auch die aktuelle philosophische Diskussion um den Begriff des Zeugnisses bereichert. Neben Heideggers Kritik an der Auffassung von Sprache als Transport von Urteilen kommt der Prozessualität des *logos* und dem Begriff des Hörens (*noein*) eine zentrale Rolle in der Untersuchung zu.

Neuwirth Josef



One World. Konstruktion von Universalgeschichte bei Th. W. Adorno mit Bezug auf O. Spengler

Mit Theodor W. Adornos kritischer Analyse von Oswald Spenglers Werk "Der Untergang des Abendlandes", einer Morphologie der Weltgeschichte, vor allem der inhärenten positivistischen aber auch metaphysischen Aspekte werden dessen eigene grundlegende philosophische Parameter seiner universalgeschichtlichen Betrachtungen offenkundig.

Prammer Florian

Wer ist mein Nächster? Welt und Schöpfung bei H. Jonas und J. Moltmann

Die ökologische Krise, die Hans Jonas Ende der 1970er Jahre konstatiert, wird auf ihre aktuelle Relevanz bzw. auf den Anspruch, den Jonas an die Thematik stellt, untersucht. Jonas wird als Fragender untersucht und das Ziel ist es, zu überlegen, welche Fragen und Probleme er aufwirft, welche Reichweite diese in einer ‚modernen Welt‘ haben und wie sich die ökologische Krise auf uns auswirkt bzw. wie sich unser Handeln verändert – vor allem angesichts der modernen – und immer fortschreitenden – Technologisierung. Ebenso soll eine christliche Perspektive Platz finden, die ihr Augenmerk genau auf jene Themenkomplexe, die von Jonas im ersten Teil aufgeworfen werden, richtet und die Frage nach Schöpfung und Verantwortung des Menschen, den damit verbundenen Werten bzw. moralischen Ansprüchen von Welt und Mensch, stellt. Dabei spielt Jürgen Moltmann auch eine zentrale Rolle.

Sahbaz Merziye Cicek

*Die Gespenster ins „Komm!“en rufen
Von dem Antwort-Charakter der apokalyptischen Rede*

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Diskurse vom Ende, die das abendländische Denken durchziehen. Mit Jacques Derrida soll versucht werden, Apokalypse von einem „licht-metaphernreichen“ Motiv her zu verstehen, das auf einen Wahrheits- und Geltungsanspruch hinweist. Das Ziel der Arbeit ist es, das apokalyptische Verlangen als ein Programm zu analysieren, das unter anderem mit einem Verständnis von Alterität im Sinne einer Exteriorität, mit der Metaphysik der Präsenz, mit einer Dialektik, der alle Affirmation fremd ist, korrespondiert. Und eröffnen Derridas Ereignisdenken und die Figur

des Gespensts nicht, so die hypothetische Frage der Arbeit, innerhalb des apokalyptischen Diskurses eine (unmögliche) Möglichkeit der „Erfahrung der Verwundbarkeit“ und der Wahrnehmung der Verantwortung?

Neue Dissertationen:

Achathaler Lisa



Trust in God. Ethics of hope in the face of ecological devastation

Konfrontiert mit einer Welt, die massiv im Wandel begriffen ist, wird die Frage nach der Rolle von Gottvertrauen (v.a. nach Bernhard Welte) gestellt, um einen alternativen Umgang mit unvorhergesehenen zukünftigen Ereignissen anzudenken. Fokussiert wird demnach auf eine innere Transformation, die einen veränderten Blick ermöglicht, innovatives Potential zu entfalten vermag und die Möglichkeit für offene Begegnungen unterstützt.

Adeola Anthony Adekoye



Omnipotence Fantasy of Human Beings, God's Revelation and Invitation to a New Humanism: A Letter to the Clerics of the Catholic Archdiocese of Ibadan

Die ganze Menschheitsgeschichte scheint eine große Wette zwischen Gott und dem Menschen zu sein, wird es dem Menschen gelingen, sich Unsterblichkeit zu verschaffen oder nicht? Über seine Phantasie, in seinem Allmachtsanspruch eine normative unbeschränkte Macht zu erlangen, gibt es viele Erzählungen, dazu zählen auch die ersten elf Kapitel des Buches Genesis. Das Ergebnis besteht immer darin, dass der Mensch seine eigene Existenz zerstört. Denn in dem Versuch, seinen Traum zu verwirklichen, sieht und versteht er die Welt als auf bloße Kausalitäten reduziert, und so verobjektiviert er alles und wird unbarmherzig, verschlossen und versteinert sich selbst, seinen Mitmenschen und Gott gegenüber.

Ennöckl Wolfgang

Theologie und Ethik nach Auschwitz

Dieses Dissertationsvorhaben bringt auf der Basis des religiösen Bruchs, der Auschwitz bedeutet, mit Richard E. Rubenstein und Johann Baptist Metz zwei religiöse Denker ins Gespräch, die jeweils auf ihre Weise diesen Bruch ins Zentrum ihres Denkens und Lebens gestellt haben. Die Divergenzen zwischen beiden sind auffallend. Rubenstein hält alles, was bis dahin auf Gott verwies, für obsolet und zielt auf etwas, das durchwegs missverstanden wurde, als man es unter die Kategorien eines atheistischen Gottesglaubens oder einer Gott-ist-tot-Theologie stellte; Rubenstein radikalisiert angesichts von Auschwitz die Negationen des religiösen und theologischen Denkens, selbst wenn diese bereits negativ-theologisch gestimmt waren. Auch bei Metz reichen die Negationen ins Zentrum von Theologie und Christologie, treiben allerdings nicht so weit hinaus, wie Rubenstein es macht. Wie sich nun auf der Basis eines durch den Verfasser hergestellten Diskurses zwischen Rubenstein und Metz theologische und ethische Leitmotive für die Gegenwart erarbeiten lassen, die gleichzeitig den Bruch, der Auschwitz ist, und den massiven Schwund an Geltung und Glaubwürdigkeit des Christentums in Europa ernst nehmen, ist das Anliegen dieser Dissertation

Kuran Daniel



Versuch einer ästhetischen Theologie der Geschichte bei Hegel und Benjamin

Das Dissertationsprojekt arbeitet an einer Neuausrichtung des Verhältnisses von Theologie und Geschichte am Leitfaden der Ästhetik. Im Kontext einer Erweiterung von Metz' anamnetischer Vernunft durch eine ästhetische Vernunft untersucht die Arbeit die Übergänge von Ästhetik, Theologie und Geschichte in den Texten Hegels und Benjamins.

Menegoni Giulio*Das ontologische Wesen der Philosophie*

In meiner Dissertation möchte ich das ontologische Wesen der Philosophie der Geschichte, die eine wichtige aber noch unerforschte Rolle in der Philosophie Emanuele Severinos spielt, studieren. Besondere Aufmerksamkeit widme ich dem Thema der „apokatastasis“ sowie den Beziehungen zwischen „apokatastasis“ und anderen wichtigen Begriffen Severinos: „Freunde“ (Gioia), „Herrlichkeit“ (Gloria) und „Land-das-rettet“ (terra-che-salva).

Abgeschlossene Diplom- und Masterarbeiten:

Links zu den Gutachten finden Sie unter

<https://st-tgf-ktf.univie.ac.at/studium/diplomarbeiten-abgeschlossen/kurt-appel/>

Deibl Marlene

„Du sprichst nicht mit mir?“ Auf dem Weg zu einer negativen Topologie der Ausnahme in der Spannung zwischen historisch-biographischen Topographie und allgemeiner Begriffsarbeit. Versuch einer Rückbindung mit Giorgio Agambens Lektüre des Pilatus-Motivs

Als Grundlage von Agambens Denkbewegungen wurde das Denken der Ausnahme festgemacht und davon ausgehend gefragt, wie dieses Denken methodologisch angelegt ist, insbesondere in seiner Reflexion auf Sprache und Geschichte. Alain Badiou's Konzeption des Ereignisses und sein entsprechender Paulus-Kommentar dienen weiters als Ausgangspunkt für kritische Anfragen.

Kuran Daniel

Geschichte zwischen Mythos und Messianischem. Walter Benjamins Jetztzeit als humane Zeit

Diese Arbeit untersucht Benjamins Geschichtsbegriff in Benjamins frühen Schriften, den Thesen „Über den Begriff der Geschichte“ und dem „Passagen-Werk“. Im Zentrum steht eine religionsphilosophische Interpretation von Benjamins Konzept der Jetztzeit als Zeit der Geschichte im Spannungsgefüge zwischen Mythos und Messianischem. Benjamins Konzept der Jetztzeit kann als Herzstück einer neuen humanen Zeit, die zugleich eine ethische Praxis der Treue ermöglicht, betrachtet werden.

Zarzer Bernhard



Die Rolle des Herrensingifikanten in der Perversion und Neurose nach der Psychoanalyse Jacques Lacans

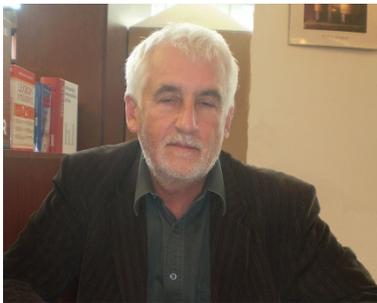
In dieser Arbeit werden grundlegende diagnostische Kategorien Lacans (Perversion, Zwangsneurose und Hysterie) in einer Abfolge dargestellt. Weiters werden neben dem sich gegenseitigen Bedingen der Strukturen auch zentrale Konflikte bzw. Widersprüche aufgezeigt. Der Diskurs der Analyse erarbeitet diese als Symptom, wobei die Analyse, nach Lacan, selbst Symptom ist.

Abgeschlossene Dissertationen:

Links zu den Gutachten finden Sie unter

<https://st-tgf-ktf.univie.ac.at/forschung/dissertationen-abgeschlossen/kurt-appel/>

Arbet Viliam



Fragen lernen bei Karl Rahner. Die fehlenden Fragen in der säkularisierten Gesellschaft der Slowakei

Karl Rahner ist für die katholische Theologie ein bedeutender Denker, der der Theologie den Zugang zur Moderne eröffnet hat. In dieser Arbeit wird daher das rahnersche Denken analysiert, welches an wichtige Fragen erinnert, die gerade in der heutigen Gesellschaft nicht verloren gehen dürfen. Der Ausgangspunkt einer daseienden Frage des Menschen kann auch für die heutige Theologie inspirativ sein.

Deibl Stefan



Die Frage nach dem Phänomen Leben – Methodische Zugänge bei Schrödinger, Monod, Pross und Hegel

Es werden Betrachtungsweisen und Fragestellungen in Bezug auf das Phänomen Leben bei den genannten Naturwissenschaftlern und in der spekulativen Philosophie Hegels untersucht. Die Genese des Hegelschen Lebensbegriffs steht dabei den Bestimmungen von Schrödinger, Monod und Pross gegenüber.

Gligoric Miroljub

Person-Wahrheit-Sein. Eine Untersuchung der ontologischen und erkenntnis-theoretischen Begriffe im Denken von Christos Yannaras

In dieser Arbeit geht es vor allem um philosophische wie auch theologische Hintergründe und Ausgangspunkte des theoretischen Ansatzes von Christos Yannaras. Es werden wichtige Themen und Problemstellungen der „europäischen Metaphysik“, die Yannaras auswählt und bearbeitet – vor allem in Anlehnung an die Analysen Heideggers – dargestellt.

Kaisler Rudolf

Die Erzählung des Gastes. Gottesrede am Ausgang von Europa. Eine theologische Auseinandersetzung mit dem philosophischen Entwurf einer „Sprache des Gastes“ von Hans-Dieter Bahr

Die Dissertation fragt ausgehend von Hans-Dieter Bahrs Entwurf einer Philosophie des Gastes nach dem Narrativ des Gastes und seiner Verbindung zur biblischen Gottesrede in der europäischen Spätmoderne. Bahrs Versuch, das neuzeitliche Subjektdenken von der gastlichen Öffnung her zu denken, wird mit dem biblischen Motiv des Vorübergangs JHWHs vermittelt, worin Gott Gast und Gastgeber zugleich ist. Anhand der Regula Benedicti, die in das Zentrum christlicher Nachfolge die universale Gastfreundschaft stellt, wird das gastliche Narrativ in der europäischen Kulturgeschichte nachgezeichnet. Den Abschluss der Arbeit bildet eine Verhältnisbestimmung von Europa als geistigem Raum und dem Christentum, das als Gabe ein Übermaß an Gastfreundschaft in die europäische Kultur einschreiben könnte.

**Kerschbaum
Gerhard Franz**

Aufweis des Daseins Gottes aus der Erfahrung des Nichts. Bernhard Weltes phänomenologischer Entwurf (zu) einer „Theologie negativa“ unter verschlossenem Himmel

Heutzutage werden verschiedene Berufsfelder der Pastoral zunehmend dringlicher mit dem Problem konfrontiert, dass viele Menschen nicht mehr glauben können. Das angesprochene Problem tangiert die Hauptsache der christlichen Offenbarungstheologie: Gott und der christliche Glaube unter verschlossenem Himmel. Nach Bernhard Welte ist dies das „Phänomen der religiösen Erfahrung“.

Ankündigungen

Gastvortrag von Thomas Oehl

„Selbstbewusstsein und absoluter Geist“ (22. November 2017)



Thomas Oehl
© Universität München

Thomas Oehl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft der Universität München und wird am Mittwoch, dem 22. November 2017 (18.30-20.00 Uhr), über das Thema „Selbstbewusstsein und absoluter Geist“ sprechen.

Ort: SE-Raum 5 (1. Stock, Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)

Organisation: Fachbereich Theol. Grundlagenforschung

Gastvortrag von Klaus von Stosch

„Christentum und Islam“ (27. Jänner 2018)



Klaus von Stosch
© Universität Paderborn

Klaus von Stosch wird am Samstag, dem 27. Jänner 2018, ein Forschungsseminar über Christentum und Islam abhalten und dabei eine theologische (geschichtsphilosophische) Deutung des Verhältnisses dieser beiden Religionen, vor allem aber des Islam vorstellen.

Von Stosch ist der zurzeit wohl international führende Experte im theologischen Gespräch zwischen Christentum und Islam. Seine einschlägigen Veröffentlichungen über die Ästhetik des Islam haben dementsprechend eine große Rezeption gefunden. Seit dem Wintersemester 2008/2009 ist Klaus von Stosch Professor für Systematische Theologie und Didaktik an der Universität

Paderborn. Von 2007 bis 2008 war er Mitglied des Jungen Kollegs der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Von Stosch war an der Universität Paderborn maßgeblich an der Gründung des Zentrums für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften beteiligt.

Ort: Stift Melk

Organisation: Fachbereich Theol. Grundlagenforschung

Gastvortrag von Ugo Perone „Säkularisation“ (14. März 2017)



Ugo Perone
Quelle: wikipedia

Ugo Perone wird über die Säkularisation und die mit ihr implizierte Notwendigkeit, Philosophie, Kultur, Politik und Religion neu zu denken, sprechen.

Ort: Räume des Fachbereichs (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)

Gastvortrag von Erwin Dirscherl „Levinas“ (20. und 21. März 2017)

Erwin Dirscherl wird seine neuesten Forschungsergebnisse im Bereich einer theologischen Anthropologie und ihrer humanistischen Implikationen präsentieren.

Ort: Räume des Fachbereichs (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)



Erwin Dirscherl
© Uni Regensburg

Gastvortrag von Laurens ten Kate „Secularity as Sacrifice. Notes on the Dialectical Logic in Modernity and its Monotheistic Prefigurations“ (9.-11. April 2017)



Laurens ten Kate
© UVH (Netherlands)

Laurens Ten Kate wird in seinem Vortrag eine Interpretation der Säkularität geben und dabei ganz besonders den clandestinen Opfercharakter der Hegelschen Dialektik thematisieren, nicht zuletzt basierend auf einer Auseinandersetzung mit der Religionsphilosophie von Jean-Luc Nancy.

Ort: Räume des Fachbereichs (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)

Gastvorträge und Internationales

Treffen des Wissenschaftsverbundes „SIMAGINE“ in Utrecht (6.-7. Oktober 2017)



Vom 1.-3.11.2017 fand das Treffen des Wissenschaftsverbundes „Simagine“ (Social Imaginaries between Secularity&Religion in a Globalizing World)“ statt. An diesem Verbund, in dem es um die Frage geht, wie Religionen unsere Vorstellungswelten und symbolischen Formen strukturieren, wirken neben der Forschungsplattform „Religion and Transformation“ und der University of Humanistic Studies u.a. die Universitäten Cambridge, Santa Barbara (California) und die University of Colorado mit.

Kurt Appel hielt den Kick off Vortrag unter dem Titel „Religion, Community, Borders. Rethinking the Public Space“. In dem Vortrag ging es nicht zuletzt um die Frage, welchen Beitrag heute Religionen für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung öffentlicher Räume in der modernen Gesellschaft leisten können.

Workshop in Tübingen mit Hans-Dieter Bahr (14.-16. Oktober 2017)

Von 14. bis 16. Oktober war eine kleine Gruppe aus dem Kreis der Mitarbeiter und Freunde des Fachbereiches für Theologische Grundlagenforschung in Tübingen, um dort Hans-Dieter Bahr zu besuchen, der bis 2000 als Professor für Philosophie an den Universitäten Bremen, Mailand und Wien gelehrt hat. Seine Bücher „Die Sprache des Gastes. Eine Metaethik“ (1994), „Zeit der Muße, Zeit der Musen“ (2008) sowie „Landschaft. Das Freie und seine Horizonte“ (2014) gehören zu den wichtigen Referenzwerken am Fachbereich. Bereits mehrere Male gab es gemeinsame Workshops, in welchen Hans-Dieter Bahr seine aktuellen Forschungsthemen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende des Fachbereiches ihre aktuellen Projekte präsentierten.

Hans-Dieter Bahr beschäftigt sich im Augenblick gerade mit der Frage nach einer Philosophie der Musik, welche die Betrachtung des Verhältnisses von Musik und Gefühlen aus der Fixierung auf das Begehrenvermögen herauslösen möchte. Wichtige Bezugspunkte sind dabei Aristoteles, Kant, Hegel und Bloch.

Die Literaturwissenschaftlerin und Dichterin Karin Knobel stellte ihre philosophisch-literarische Annäherung an Paul Celans Stimmengedichte vor. Im Hintergrund der Überlegungen stand dabei nicht zuletzt die Frage, wie man sich einem dichterischen Text interpretativ annähern kann, ohne seinen je spezifischen Charakter in eingespielten Bahnen der Analyse zu verlieren.

Johannes Deibl sprach über sein altgermanistisches Dissertationsprojekt zur Schwank- und Erzählensammlung Wendunmuth (16. Jhdt.) des Kompilators H.W. Kirchof. Ausgehend von den Begriffen Pluralisierung und Autorität soll ein tieferes Verständnis dieses heterogenen, frühneuzeitlichen Textkonglomerats gefördert werden. Als Anschauungsbeispiel diente der Abschnitt „Gott preiset seine lieb gegen Teutschlandt“ (W. IV,155), der den volkssprachlichen Diskurs jener Zeit aufgreift.

Daniel Kuran skizzierte Gedanken zu einem Dissertationsprojekt über die Beziehung von Theologie, Ästhetik und Geschichte bei Hegel und Walter Benjamin. Das Verhältnis von (Denk-)Bild und Zeit spielt hierbei eine wichtige Rolle wie auch eine Neuaushandlung der Beziehung von Theologie und Geschichte in der Moderne auf dem Feld der Ästhetik, wobei wechselseitige Übersetzungen von ästhetischen und geschichtsphilosophischen Kategorien in Benjamins Schriften in den Blick genommen wurden.

Jakob Deibl brachte die Frage vor, wie man sich dem Umstand annähern kann, dass christliche Theologie ihren Anfang in Briefform genommen hat – der Großteil der neutestamentlichen Schriften sind schließlich Briefe.

Lisa Achathaler thematisierte den Vulnerabilitätsdiskurs im Bereich der Theologie, wobei die Überlegungen eingebettet wurden in das dynamische Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Offenheit.

Kongress “Speaking (or not Speaking) about God“ in Denver (6.-7. Oktober 2017)

Kurt Appel hielt am 6.10.2017 den Hauptvortrag im Rahmen des Kongresses “Speaking (or not Speaking) about God“ an der University of Denver (6.11. bis 7.11) unter dem Titel “The Absence of YHWH Absolute Knowing of the Absent God in Hegel’s Phenomenology of the Spirit”. Gegenstand des Vortrags war der Versuch, aufzuweisen, dass bereits Hegels Gotteskonzeption nur im Rahmen der Inszenierung einer radikalen Kritik an allen Repräsentationsstrukturen (und damit Machtstrukturen) zu verstehen ist und von daher auch ein direkter Bogen zum unaussprechlichen Gottesnamen JHWH gespannt werden kann.



Organisator Carl Raschke Kurt Appel

Rückblick

Workshop „Zwischenraum: Psychoanalyse und Mystik bei Michel de Certeau“

(11. November 2017)



Michel de Certeau SJ (1925-1986) zählt wohl zu den bisher noch weniger bekannten französischen Denkern, die man gemeinhin unter der Überschrift des „Poststrukturalismus“ versammelt weiß. Der Workshop beschäftigte sich eingehend mit dem Religionshistoriker und intellektuellen Grenzgänger, ausgehend von den zwei Themenfeldern „Psychoanalyse und Mystik“. Beiden „Randgebieten“ hat sich Certeau in mehreren Studien ausführlich gewidmet und auf deren Überschneidungen mehrmals hingewiesen. Die Psychoanalyse und die Mystik sind für ihn ausgewiesene Orte, an denen sich unsere Allmachtsphantasien brechen; Begegnungsräume oder Übertragungsorte, die unser Begehren und die Frage nach dem Anderen wach halten und das „Ich“ als ein Zerrbild des Menschen entlarven.

Vorträge hielten u.a. Georg Gröller: Begehren - Genießen - Anderes Genießen: Jacques Lacans. Rendezvous mit dem Realen; Natalie Eder: "Die Koinzidenz von sublim und abjekt in der Mystik. Eine Fragestellung im Ausgang von Certeau, Agamben und Roudinesco"; Julius Günther: „Vom Schauen Gottes: Zu Blick und Sehen bei Cusanus, Certeau und Lacan“; Marlene Deibl: „nicht einmal der Möglichkeit möglich“ Michel de Certeau, Ibn Arabi und die Notwendigkeit der Abbildung; Isabella Bruckner: „Auf der Suche nach dem verlorenen Körper. Der betende Leib als Ort der Anrufung bei Michel de Certeau“ und Daniel Kuran: „Ja [sic!] Schnitt und Öffnung des mystischen Postulats bei Certeau und Derrida.“ Martin Eleven sprach einleitende Worte und moderierte den Workshop.

Gastvortrag von Anthony Godzieba

„Who is the Polis Addressed by Political Theology?“ (18. Oktober 2017)

Am 18. Oktober 2017 hielt Professor Godzieba einen Vortrag mit dem Titel „Who is the Polis' addressed by Political Theology? Notes on a Conundrum“ an der Universität Wien. Anthony Godzieba ist Professor für Theologie und Religionswissenschaften an der Villanova Universität in Philadelphia (USA). Neben theologischer Grundlagenforschung und Phänomenologie liegen seine Interessen im Bereich der Körperlichkeit und der Beziehung zwischen Theologie und Ästhetik. In seinem Vortrag skizzierte er aktuelle Entwicklungen, in denen die Christliche Nachfolge und die Politische Theologie eingebettet liegen und verwies insbesondere auf die „Dystopie“, die durch ständige mediale Erreichbarkeit hervorgerufen wird. Vordergründig dazu dienend, Menschen miteinander zu vernetzen, würde dieses Phänomen im Endeffekt aber zu verstärkter Isolation bzw. wachsender Gleichgültigkeit gegenüber dieser Isolation führen. Schließlich würde dies in einem „Kollaps der Zeit“; einer „De-

Temporalisierung“ bzw. einem „now-ism“ münden und in weiterer Folge „sozialer Beschleunigung“ (Hartmut Rosa) hervorrufen.

Eine Verknüpfung zwischen Zeit und Raum wurde im Vortrag schließlich anhand von Überlegungen von Walter Benjamin geschaffen und anhand der Darbietung von Musikern veranschaulicht, die stets aufs Neue hin durch Einflüsse von Zeit und Raum charakterisiert würden. Auf diese Weise näherte sich Godzieba der Verkörperung und Inkarnation von Partizipation, die eine wirkmächtige Rolle darstellen würde. Er unterstrich damit, wie „Verständnis“ zu einer „Interpretation“ und in weiterer Folge zu einer „Anwendung“ führt – eine Analogie, die Anthony Godzieba, unter Heraushebung der Rolle des Begehrens als Ursprung der Anwendung, auch auf den Glauben umlegt und zu der Überlegung kommt, dass „Zeit größer [sei] als Raum“.



Kurt Appel

Anthony Godzieba

Gastvortrag von Anthony Godzieba

„The Presence and Absence of God“ (21. Oktober 2017)



Am Samstag, dem 21. Oktober, hielt Anthony Godzieba, seines Zeichens Professor für Fundamentaltheologie an der Villanova University (USA), im Rahmen des Doktorandenseminars einen Gastvortrag zum Thema „Gegenwart und Abwesenheit Gottes“ im Stift Melk. Als Einstieg nannte er jene Fragen, die sich in Bezug auf Gott gemeinhin stellen (Wer/Was/Wo ist Gott?) und entwickelte anschließend ein Gottesverständnis, demzufolge Gott sich in

einer Dialektik von Abwesenheit und Anwesenheit, Immanenz und Transzendenz befindet, zugleich erkennbar und nicht erkennbar ist. Zugang zu Gott haben wir nur innerhalb der Bedingungen menschlicher Erfahrung, zugleich ist Gott selbst die Bedingung dieser, macht sich jedoch diskret, um uns Freiheit zu ermöglichen. Wichtig war ihm somit auch die Frage nach der Phänomenalität der Trinität. Dabei stellte er das Begehren in den Vordergrund, welches uns erlaubt, über die Unmittelbarkeit des Hier und Jetzt hinauszugehen, um uns für die Erfahrung Gottes als singulärem Ereignis zu öffnen. Dieses trägt seine Früchte in der Teilnahme an Gottes Gnade in der Jüngerschaft, welche sich als zeitlich inkarnierte Handlung äußert. Dieser Vortrag bildete einen bereichernden

Abschluss der Reihe an gleichermaßen interessanten wie auch berührenden Vorträgen, die er im Rahmen seines Aufenthaltes in Wien am Institut gehalten hatte.

Gastvortrag und Workshop mit Johann Kreuzer

„Zur Logik der Sprache: Hölderlin und Hegel“ (28.-29. Juni 2017)

Am 28. und 29. Juni 2017 fanden, organisiert vom Fachbereich Theologische Grundlagenforschung und der Forschungsplattform Religion and Transformation in Contemporary Society ein Gastvortrag sowie ein Workshop von Johann Kreuzer, Professor für Geschichte der Philosophie an der Universität Oldenburg, statt. Titel der Veranstaltung war „Die Logik der Sprache: Hölderlin und Hegel“. Um die Eigenart des Aktes der Sprachfindung in der Dichtung Hölderlins zu begreifen, legte Kreuzer den gemeinsamen Ausgangspunkt des Denkens von Hegel und Hölderlin in der Sprache dar und zeigte anschließende Verschiebungen in den Konzeptionen der beiden Denker auf.

Das Werk Hölderlins gerät Ende der 1790er Jahre mit dem Scheitern des sogenannten Empedokles-Projektes, eines Theaterstückes über Empedokles als politischen Reformers, der einer Avantgarde vorsteht, in eine Krise, welche zunächst in theoretischen Schriften („Das untergehende Vaterland“, „Wenn der Dichter einmal des Geistes mächtig ist“) bearbeitet wird. Hölderlin entwickelt darin vor allem eine



Theorie der geschichtlichen Übergänge. Anders als im Empedokles erscheint dabei die Sprache nicht mehr als Instrument einer politischen Avantgarde, sondern stellt sich in Akten der Sprachfindung immer mehr als ein Versuch dar, das, was sich entzieht, zur Sprache zu bringen. Wo dies gelingt, ereignet sich Dichtung. Diese Versuche, so Kreuzers Hölderlin Interpretation, die Wirklichkeit der Sprache selbst zur Sprache zu bringen. Die großen, nach 1800 entstandenen Gesänge Hölderlins seien ein Ausdruck davon.

In Abhebung davon wurde die Frage diskutiert, inwiefern Hegels spekulative Philosophie ebenfalls diesem Programm entspricht. Nimmt in Hegels Werk die Sprache zunehmend einen veräußerlichten Charakter an oder geht es auch darin – etwa im Gedanken eines Freilassens der Wirklichkeit sowie in jener Öffnung auf die sinnliche Gewissheit, die sich am Ende der Phänomenologie des Geistes einstellt – um eine ähnliche Offenheit für die Materialität, in welcher sich der geistige Gehalt einer Zeit zeigen müsse? Entsprechend den thematischen Schwerpunkten der Arbeit Johann Kreuzers ergaben sich dabei auch zahlreiche Verweise auf Augustinus und die neomarxistische Tradition.

Gastvortrag von Carl Raschke „Gilles Deleuze“ (28. Juni 2017)



Carl Raschke

Am 28. Juni hielt Carl Raschke – Professor für Religionswissenschaft an der Universität Denver und einer der Vorreiter und Experten für postmoderne Philosophie in den USA – einen Gastvortrag im Rahmen der letzten Einheit des Seminars „Gilles Deleuze – Die Falte“. Raschke gab eine grundlegende Einführung in Deleuze und betonte dabei dessen neue Vision von Philosophie als ein Bild des Denkens (image of thought). Denken wird dabei nicht mehr als abstraktes Welt-Bild verstanden, sondern als eine

offene Erfahrung mit der Weise, in der Sprache unsere Sicht auf die Welt bestimmt. Im Gegensatz zu Derrida, ist Deleuzes' Werk nicht auf die philosophische Sprache und Terminologie beschränkt und zielt außerdem nicht primär auf eine Relektüre der philosophischen Tradition ab. Das Projekt von Deleuze kann vielmehr als eine Umkehrung des Platonismus gesehen werden, die in der Traditionslinie Nietzsches steht und zur Form eines transzendentalen Empirismus führt. So kann das Objekt der Philosophie für Deleuze weder Logik noch Rationalität sein, vielmehr ist es das Vorsprachliche, das im Körper, dem Ton oder den Gesten begegnet.

Raschke wies auf die Wichtigkeit der beiden Begriffe der „Differenz“ und der „Intensität“ für Deleuzes' Werk hin. Der Begriff der Differenz – nicht verstanden als Negation, sondern als Affirmation – konnte als der Schlüssel nicht nur zur Philosophie Deleuzes' herausgestellt werden, sondern auch als der Schlüssel zum Denken selbst, das nach Deleuze intrinsisch philosophisch ist. Darüber hinaus wurde erläutert, dass Deleuzes' „neues Bild des Denkens“ damit beginnt, philosophische Konzepte nicht als abstrakte Modelle, sondern als Intensitäten und sogar als Personen zu fassen. Zusätzlich gelang es Raschke, einen Überblick über einige der Hauptwerke von Deleuze zu geben von „Differenz und Wiederholung“, „Die Logik des Sinns“ über „Anti-Ödipus“ bis hin zu „Tausend Plateaus“ und „Die Falte“.

Studientage mit Francesco Ghia

„Die religiöse Grundlage der Menschenrechte: Georg Jellinek (1851-1911)“ und „Die Apokatastasis-Lehre. Eine begriffsgeschichtliche Rekonstruktion und ein philosophischer Interpretationsversuch“ (9./10. Juni 2017)

Am 9. Juni 2017 fand ein Studientag zum Thema „Die religiöse Grundlage der Menschenrechte: Georg Jellinek (1851-1911)“ mit Francesco Ghia (Professor für Politische Philosophie an der Universität Trient) als Gastvortragenden statt, der vom Fachbereich Theologische Grundlagenforschung und der Forschungsplattform RaT organisiert wurde. Der Studientag setzte sich mit dem bedeutenden österreichischen Philosophen und



Staatsrechtstheoretiker Georg Jellinek auseinander. In einem Vortrag entfaltete Francesco Ghia Jellineks Verständnis des Rechts als eines „ethischen Minimums“, das allerdings immer auf ein vorgegebenes Ethos angewiesen bleibt, das vom Recht nicht selbst hervorgebracht, sondern nur anerkannt werden kann. Eine zentrale Thematik bildete Jellineks geschichtliche Rekonstruktion des Ursprungs der Freiheitsrechte des Einzelnen, welche die zeitgenössisch gängige Rückführung der Menschenrechte der Déclaration von 1789 auf den Einfluss Rousseaus zurückwies. Die Menschenrechte in ihrer Betonung individueller Freiheit und Gleichheit hätten ihre Grundlage laut Jellinek vielmehr in der Religionsfreiheit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und Verfassung, deren nicht politischer, sondern religiöser Ursprung im Protestantismus liege. Jellineks Interpretation einer religionsgeschichtlichen Genese der Menschenrechte wurde von Ghia einerseits zum Aufweis der Relevanz von Jellineks Ansatz betont, die Tragweite des Religiösen dort zu suchen, wo sie zunächst nicht vermutet wird. Andererseits wurde die These eines religiösen Ursprungs politischer Rechte zum Ausgangspunkt für weiterführende Diskussionen über die Notwendigkeit einer Selbstbeschränkung des Staates gegenüber dem ethischen Bereich des Gewissens, wobei die aktuelle Relevanz dieser Selbstbeschränkung bis zum drohenden Verlust der Differenz zwischen Öffentlichem und Privatem in der Postmoderne reicht.



Im Rahmen des zweiten Blocktermins des DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminars, das am Samstag, den 10. Juni 2017, im Stift Melk stattfand, hielt Francesco Gia einen Vortrag mit dem Titel „Die Apokatastasis-Lehre. Eine begriffsgeschichtliche Rekonstruktion und ein philosophischer Interpretationsversuch“. Francesco Gia, der als Professor für Politische Philosophie an der Universität Trient tätig ist,

beschäftigt sich im Zuge seiner Forschungsarbeit vor allem mit Autoren wie Humboldt, Rosmini, Troeltsch, Weber und Jellinek. In seinem Vortrag behandelte er die Geschichte des theologischen Begriffs des „Apokatastasis“ seit Origenes – die Lehre von der Wiederherstellung der Dinge am Ende der Zeit. Anhand der zentralen Frage nach der Möglichkeit eines universalen Heils rekonstruierte Gia die Diskussion rund um dieses umstrittene Theologumenon von der Spätantike über Dante, Leibniz, Kant, Lessing, Herder, Hegel bis hin zum 20. Jahrhundert (Bonhoeffer, Taubes) und in die Gegenwart hinein. Im Zuge der Diskussion im Anschluss an den Vortrag wurde vor allem die Notwendigkeit einer Erneuerung und Aktualisierung der theologischen Fragen, um die die Apokatastasis-Lehre kreist, zur Sprache gebracht: die Herausforderung, einen Bund zwischen Mensch und Gott zu denken, der auch dann noch besteht, wenn er gebrochen wird.

Gastvortrag von Maurizio Gronchi

„The Time of Salvation. Notes for a Christology of Vulnerability“ (7. Juni 2017)



Am Mittwoch dem 7. Juni hielt Maurizio Gronchi, der die Professur für Christologie an der Pontificia Università Urbaniana in Rom innehat, und ein enger Berater von Papst Franziskus ist, zwei Gastvorträge am Fachbereich für Fundamentaltheologie. Der erste war dem Thema „About the Inculturation of Christian Faith towards Interculturality“ gewidmet. Hier wurde dem Begriff der Inkulturation, wo das Christentums in anderen, als neutral aufgefassten Kulturräume aufgenommen wird, der Begriff der Interkulturalität, der von einer Wechselwirkung zwischen dem Christentum und einer vom Christentum zunehmend beeinflussten

Kultur ausgegangen wird, vorgezogen, da dies auch die Möglichkeit einer Weiterentwicklung des Christentums impliziert. Der zweite Vortrag „The Time of Salvation. Notes for a Christology of Vulnerability“ widmete sich der Frage, was heute Errettung bzw. Erlösung bedeuten kann. Wichtig war Gronchi, dass Verletzbarkeit sowohl den Menschen als auch Gott betrifft und verbindet. In weiterer Folge grenzte er sich von zwei Formen der Selbstrettung, dem Neognostizismus und dem Neopelagianismus, ab, da sie einem anthropologischen Immanentismus verhaftet bleiben. Beide Vorträge waren darum bemüht, Antworten auf theologische Fragen zu entwickeln, die den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechen.

Studientag mit Eva Horn und Andreas Weber

„Leben im Anthropozän – Ökologie, Politik, Religion. Ein Gespräch zur Enzyklika „Laudato si““ (27. April 2017)

Am 27. April 2017 fand der Studientag zum Thema „Leben im Anthropozän – Ökologie, Politik, Religion. Ein Gespräch zur Enzyklika „Laudato sí““ in Melk statt. Eva Horn (Institut für Germanistik) und Kurt Appel (Institut für Theologische Grundlagenforschung) initiierten diesen Workshop und schufen damit einen Rahmen, in dem die Frage nach dem Leben im Anthropozän auf der Basis der Enzyklika in einer interdisziplinären Auseinandersetzung diskutiert werden konnte.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Eva Horn, die sich der Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“ aus einer gesellschaftspolitischen Perspektive näherte und über angrenzende



Andreas Weber

Eva Horn

Fragenstellungen den Bogen hin zum Fachbereich der Theologie und zur Enzyklika spannte. Diese Fragen aufgreifend, entwickelte Kurt Appel Gedanken um ein dynamisches, eng miteinander verwobenes Wechselverhältnis der Welt. Er griff damit gesellschaftskritische und theologische Überlegungen ebenso auf wie die Konzeption von Natur bei Leibniz und Kernelemente der Enzyklika. In einem weiteren Beitrag warf Lisa Achathaler das Thema der

Verletzlichkeit auf, während sich der abschließende Gastvortrag von dem Biologen, Publizisten und Poeten Andreas Weber insbesondere dem Begriff des „Enlivenment“ widmete. Dieser Begriff kann übersetzt werden mit einer „Verlebendigung“, der im Übrigen durch Frau Heike Löschmann geprägt wurde. Auch in diesem Beitrag wurde der Mensch vorgestellt als ein sich in einem Geflecht aus lebendigen, sich wechselseitig beeinflussenden Gefügen wiederfindendes Wesen, dem aktuelle Entwicklungen und Gedanken aus der Enzyklika gegenübergestellt wurden.

Gastvortrag von Daniel Minch

„The Theology of Homo Oeconomicus – A Critical Analysis of the Anthropology in the Political Theology of Money“ (18. März 2017)

Der erste Blocktermin des DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminars fand dieses Semester am 18. März im Stift Melk statt und wurde von TeilnehmerInnen aus insgesamt elf Nationen besucht. Die Lehrveranstaltung wurde von Daniel Minch eröffnet, der einen Gastvortrag über sein Postdoc-Projekt am Fachbereich für systematische Theologie und Religionsstudien der Universität Leuven hielt.



Daniel Minch

Dieses widmet sich der Untersuchung des Kapitalismus und der gottgleichen Stellung des Geldes anhand von theologischen Kategorien, insbesondere unter Bezugnahme auf den Theologen Schillebeeckx. Anschließend wurde der Stand verschiedenster Masterarbeits-, Dissertations- und Habilitationsprojekte zu so unterschiedlichen Autoren wie Heidegger, Schelling, Pareyson, Benjamin, Deleuze, Welte, Klaus Müller, Lacan, Norbert Leser und Michalski vorgestellt. Im Anschluss an jede Präsentation entstanden Diskussionen, die einerseits als Feedback dienten, andererseits einen Ausflug in das jeweilige Themengebiet ermöglichten.

Exkursion ins Kunsthistorische Museum im Rahmen des Seminars „Theologie und Ästhetik“ (3. März 2017)



Im Rahmen des Seminars „Theologie und Ästhetik“ fand am 3. März 2017 eine Exkursion ins Kunsthistorische Museum statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wählten im Vorfeld – allein oder in Gruppen zu zweit – Bilder aus, die sie im Dialog mit den Überlegungen des Seminars interpretierten. Beim gemeinsamen Besuch stellten sie diese Interpretationen der Seminargruppe vor. Auf diese Weise entstand ein spezieller Gang durchs Museum, der sich an der kontingenten Auswahl der Bilder orientierte, nicht aber von einer übergeordneten Instanz geplant oder zentral organisiert war.

So ergibt sich ein neuer Zusammenhang der Bilder, der nicht (gänzlich) durch deren Anordnung im Museum vorbestimmt ist. Neue Aspekte, Zusammenhänge und Verweise können sichtbar werden. Ein schwacher narrativer Faden, der nicht reproduzierbar ist, durchzieht das Museum. Eine neue Erzählung entsteht im Verlauf der gemeinsamen Betrachtung.

Lehre

Lehrveranstaltungen WiSe 2017/18

Kurt Appel

VO „Einführung in die katholische Theologie I“ (2 Std., 3 ECTS)

Die Vorlesung will dem christlichen Religionsverständnis nachdenken. Dabei werden zentrale Kategorien der biblischen Heilsgeschichte (Schöpfung, Bund, Verheißung an Abraham, Erwählung eines Volkes, Exodus, Thora, Propheten, menschengewordener Sohn, menschengewordenes Wort, Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, Eucharistie, Geistsendung) theologisch ausgelegt.

VO „Grundkurs Theol. Grundlagenforschung I: Offenbarung und Geschichte“ (2 Std., 3 ECTS)

Im Zentrum des Christentums steht ein geschichtliches Ereignis, nämlich die Offenbarung Gottes in Jesus von Nazareth. Dies bedeutet, dass der Gott des Christentums ein radikal geschichtlicher Gott ist und das Thema Geschichte im Zentrum theologischer Aufmerksamkeit steht. Demgemäß ist in der Vorlesung die Bedeutung von Geschichte jenseits eines äußerlichen zeitlichen Ablaufs zu klären, des Weiteren der Sinngehalt biblischer Offenbarung und der Messianität der Person Jesu vor dem pluralistisch-postmodernen Hintergrund unserer Zeit. Ein eigener Gedankengang wird einer theologischen Verhältnisbestimmung von Christentum und Judentum (mit Berücksichtigung auch des Islam) gewidmet.

FS „Sprache – Bild – Zitat. Wahrnehmung von Geschichte und Religion bei Walter Benjamin“ - gemeinsam mit Dr. Jakob Deibl (2 Std., 6 ECTS)

Die drei Begriffe Sprache, Bild und Zitat sind zentral für Benjamins Philosophie und schaffen vielfältige Verbindungslinien zwischen seinem frühen, mittleren und späten Werk. Aktuelle Forschungen haben das Bild Benjamins als eines Geschichtsphilosophen um wichtige ästhetische Aspekte besonders im Bereich des Kunst- und Bilddenkens erweitert. Das Seminar versucht in einem Durchgang von Benjamins früher Sprachmetaphysik über kunst- und medientheoretische Schriften der 1930er Jahre bis zu seiner späten Geschichtsphilosophie ästhetische, geschichtsphilosophische und religionsphilosophische Komponenten zu verbinden. Im Zentrum steht die Frage nach der Wahrnehmung bzw. dem Blick der Geschichte. Diese ist untrennbar von der Frage nach der Lesbarkeit und Zitierbarkeit der Geschichte. Die Motive des Namens, des dialektischen Bildes und des Zitats in Benjamins Denken ermöglichen die Einübung einer Wahrnehmungsweise des Singulären, des Zeitlichen und des Verletzbaren in der Geschichte, die sowohl die „atheologische“ als auch die unmittelbar „theologische“ (GS V.1, S 589) Betrachtung derselben in Frage stellt.

FS „Hegels Wissenschaft der Logik – Die Logik des Begriffs. Die Subjektivität I“ (2 Std., 6 ECTS)

Hegels Begriffslogik bildet den dritten und abschließenden Teil seiner Wissenschaft der Logik. Sie stellt den Versuch dar, Freiheit und Subjektivität denkerisch einzuholen, wobei sowohl die metaphysische Ontotheologie als auch die von Kant ausgehende Transzendentalphilosophie einer radikalen Kritik unterzogen werden.

In diesem Semester werden die ersten Abschnitte der „Logik des Begriffs“ absatzweise interpretiert (close reading). Für Neueinsteiger in das Seminar werden in einem von Daniel Kuran abgehaltenen Tutorium die wichtigsten Passagen und Gedankengänge der Seins- und der Wesenslogik wiederholt und zusammengefasst.

FS „DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminar: Transformation des Religiösen“ (2 Std., 6 ECTS)

Das Seminar dient der Diskussion der Diplom- und Masterarbeiten sowie der Dissertationen und Habilitationen, die im Rahmen des Fachbereiches der Theologischen Grundlagenforschung entstehen. Leitlinie ist dabei die Frage nach gegenwärtigen Transformationsprozessen des Religiösen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die Frage „Religion and Boundaries“ gelegt wird.

Die Lehrveranstaltung ist verpflichtend für alle Diplomanden/-innen, Dissertanten/-innen, Habilitanden/-innen am Fachbereich. Interessierte, die im Bereich dieser Thematik arbeiten, können nach Rücksprache mit dem Lehrveranstaltungsleiter am Forschungsseminar teilnehmen.

Jakob Deibl

SE „Theologie – Architektur – Ästhetik“ (2 Std., 5 ECTS)

Die Lehrveranstaltung bewegt sich an der Schwelle von Kunst und Religion, Theologie und Ästhetik und rückt dabei die Sakralarchitektur in den Mittelpunkt. Sie beginnt mit der Frage, ob und wie sich der Bau von Kirchen auf die Schriften des Neuen Testaments zurückführen lässt. Sodann werden Überlegungen Hegels zur Architektur in seinen Vorlesungen über die Ästhetik und Abschnitte aus Walter Benjamins Passagenwerk gelesen, gefolgt von Auszügen aus Rudolf Schwarz' Buch „Vom Bau der Kirche“. Im zweiten Teil der LV wird es Exkursionen zu modernen Sakralbauten Wiens geben.

Ikenna Okafor

SE „Theologie interkulturell“ (2 Std., 5 ECTS)

In unseren modernen, interkulturellen, interreligiösen und zunehmend globalisierten und zugleich konfliktbeladenen Lebenswelten stellt sich für die christlichen Kirchen immer unausweichlicher die Frage nach dem Weg zum friedlichen Zusammenleben und gegenseitiger Achtung. Die Frage nach dem Heil des Menschen ist aus christlicher Perspektive deswegen die zentrale Frage für den

interkulturellen und interreligiösen Dialog, weil sich in ihr alle anderen grundlegenden Fragen der Theologie: Christologie, Pneumatologie, Ekklesiologie, Liturgie und Sakramententheologie etc.) bündeln. Darum ist das Verhältnis zwischen dem christlichen Verständnis der Erlösung und den Vorstellungen von Heil und Erlösung, die man in anderen Kulturen und Religionen findet, von großer theologischer Bedeutung. Wenn es nur einen Gott und ein heilsgeschichtliches Ziel gibt (vgl. Apostelgeschichte 4,12: wonach "in keinem anderen [außer Jesus von Nazareth] das Heil zu finden ist", wie ist dann die Existenz anderer Religionen und die Rede von anderen Offenbarungen und Heilswegen zu verstehen? Wie kann der christologische Anspruch Jesu, Heiland der ganzen Welt zu sein, für Anhänger anderer Religionen geltend gemacht werden? Wie kann dem zeitlich begrenzten Christus-Ereignis überhaupt eine universelle Bedeutung zugesprochen werden? Gibt es Heilswege außerhalb des Christentums und wenn ja, wie sind diese zu denken? Der 2004 verstorbene belgische Priester und Theologe Jacques Dupuis SJ machte diese Fragen im 20. Jahrhundert zum Zentrum seiner religionstheologischen Überlegungen. Seine scharfsichtigen und kreativen Überlegungen machten ihn zu einem Pionier und international anerkannten Referenzpunkt im Feld der Religionstheologie und des interreligiösen und interkulturellen Dialogs. Sein viel diskutiertes Werk wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und stellt eine bleibende Inspirationsquelle und Herausforderung für jeden dar, der sich heute mit Fragen interkultureller und interreligiöser Theologie beschäftigen will.

Wolfgang Treitler

VO „Grundkurs Theologische Grundlagenforschung II: Schrift und Tradition“ (2 Std., 3 ECTS)

Die Vorlesung behandelt den Themenbereich von Schrift als einer entscheidenden Form der Selbstkonstitution von Glaubensgemeinschaften, nimmt einen theologischen Standpunkt ein und hat dabei im Zentrum die biblischen Glaubensgemeinschaften jüdischer und christlicher Tradition. Daher ergibt sich auch die Frage nach der Bedeutung von Traditionen von selbst, ebenso die Frage nach deren Wirkungen und Wirksamkeiten, die sich mitunter deutlich über den eigenen Bereich hinaus erstrecken.

VO „Jesus der Christus – zur frühchristlichen Messiasfrage“ (2 Std., 3 ECTS)

Die Studierenden sollen die grundlegenden Fragestellungen und Probleme in Bezug auf die Deutung Jesu in den ersten beiden Jahrhunderten n. Chr. verstehen können, die sich aus zwei Konstellationen ergaben, die miteinander zusammenhingen: Das Bekenntnis zu Jesus als Messias aus dem Haus Davids wurde durch die weitergehende Zeit immer problematischer; gleichzeitig damit sank auch die Bedeutung der judenchristlichen Bewegungen, die mit Jesus religiös in einer Kontinuität standen, wie sie danach nie wieder erreicht worden ist.

Tutorien WiSe 2017/18

Marlene Deibl / Daniel Kuran

Tutorium zum Seminar „Hegels Wissenschaft der Logik“

Fr wöchentlich ab 13.00 Uhr im Büro der Forschungsplattform RaT (2. Stock, Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)

Martin Eieven

Lesekreis „Mystik und Psychoanalyse II“

Fr von 10.00-12.00 Uhr im Büro der Forschungsplattform RaT (2. Stock, Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien)

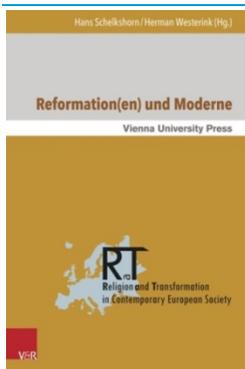
Der Lesekreis möchte sich dieses Semester ein weiteres Mal dem Verhältnis von Psychoanalyse und Mystik widmen. Deshalb werden wir zunächst - in den ersten Wochen des Semesters - ausgewählte Kapitel aus Michel de Certeaus Hauptwerk „Mystische Fabel - 16. bis 17. Jahrhundert“ gemeinsam lesen und interpretieren. Im Anschluss daran werden wieder Jacques Lacans komplexe Gedankengänge analysiert. Jacques Lacans hat mit seinem späten Seminar XX „Encore“ nicht nur seine bekannte Formel der Sexuierung – der „Struktur der Andersheit Mann-Frau“, des „Nicht-Verhältnisses“ zwischen den Geschlechtern – zum Besten gegeben, sondern ebenso auf die unterschiedlichen Arten des Genießens aufmerksam gemacht. Besonderes Augenmerk wird deshalb auf das „supplementäre“ Genießen der Frau gerichtet, das Lacan zu Folge selbst in Verbindung zur Mystik steht und das auch für Certeaus Überlegungen eine beachtliche Rolle spielt.

FORSCHUNGSPLATTFORM „RaT“

Aktuelle Publikationen

Hans Schelkshorn / Herman Westerink (Hg.)

Reformation(en) und Moderne (Vienna University Press, Göttingen 2017, RaT Band 12)



Luther ist nur eine Stimme unter den spätmittelalterlichen Reformbewegungen. Die historische Forschung stellt die Lutherische Reformation inzwischen in einen breiten Strom christlicher Reformbewegungen seit dem 13. Jahrhundert. Vor diesem Hintergrund muss auch das aufklärerische Bild von Luther als einem Protagonisten der Neuzeit revidiert werden. Die Vielfalt spätmittelalterlicher Reformbewegungen bis hin zum Trienter Konzil bildet zusammen mit dem Renaissancehumanismus ein reiches Reservoir an geistigen Aufbrüchen, von

denen zahlreiche Beziehungen zur Moderne ausgehen. Mit diesem komplexen Geflecht zwischen christlichen Reformation(en) und Moderne beschäftigen sich die ausgewählten Studien in diesem Band sowohl aus theologischer als auch philosophischer Perspektive.

Neue MitarbeiterInnen

Lisa Achathaler



Die Forschungsplattform heißt Lisa Achathaler herzlich willkommen, die das Team seit Mai 2017 als Organisationsassistentin unterstützt. Nach den Studien Internationale Entwicklung an der Universität Wien und Angewandte Pflanzenwissenschaften an der BOKU schreibt sie nun eine Dissertation über Bernhard Welte bei Kurt Appel.

Marlene Deibl



Am Schnittpunkt der Theologischen Grundlagenforschung und der Forschungsplattform RaT arbeitet seit Oktober 2017 Marlene Deibl. Sie hat ihr Masterstudium im Juni 2017 abgeschlossen und ihre Arbeit am Fachbereich mit dem Titel „‘Du sprichst nicht mit mir?’ Auf dem Weg zu einer negativen Topologie der Ausnahme in der Spannung zwischen historisch-biographischen Topographie und allgemeiner Begriffsarbeit. Versuch einer Rückbindung mit Giorgio Agambens Lektüre des Pilatus-Motivs“ geschrieben.

Senior Research Fellow (SoSe 2017)

Paolo Costa



Paolo Costa – Senior Researcher (tenured) an der Fondazione Bruno Kessler in Trient – war im Sommersemester 2017 Senior Research Fellow an der Forschungsplattform RaT und am IWM (Institut für Wissenschaft vom Menschen). Costa studierte Philosophie in Mailand, Parma und Toronto, hat über Arendt und Habermas gearbeitet und eine Dissertation über Charles Taylor geschrieben. Er bewegt sich in den Grenzbereichen von

Philosophie, Politik und Religionswissenschaft. Costa hat sowohl Werke von Charles Darwin als auch von Charles Taylor (u.a. „A Secular Age“) ins Italienische übersetzt und herausgegeben. Seine zuletzt erschienenen Werke sind „La ragione e i suoi eccessi“ (2014) und „In una stanza buia. Filosofia e teologia in dialogo“ (2014). Derzeit arbeitet er gemeinsam mit Matteo Bortolini an einem Buch über die neue Säkularismus-Debatte (erscheint demnächst unter dem Titel „La città post-secolare. Il nuovo dibattito sulla secolarizzazione“). Paolo Costa hielt zwei Studientage zu den Themen der neuen Säkularismusdebatte und zum Begriff der „religiösen Unmusikalität“ ab.

Rückblick

Workshop „...Is There Anything New under the Sun in Polemics?“

(14.-15. November 2017)



Jüdisch-christliche Auseinandersetzungen entstanden zeitgleich mit der Absetzung der entstehenden christlichen Gemeinschaft von ihrem jüdischen Hintergrund. Von Beginn an wies der polemische Diskurs große Diversität sowohl hinsichtlich der Argumentationsmethode als auch Stil und Form betreffend auf. Polemische „Begegnungen“ im weitesten Sinn fanden in vielfältigen Formen ihren Niederschlag, wie z.B. in Bibelinterpretationen, philosophischen Traktaten, in der Liturgie, in Predigten, mystischen Texten und nicht selten in separaten Abhandlungen. Darüber hinaus wurden polemische Absichten oftmals non-verbal zum Ausdruck gebracht, u.a. in Wandmalereien sowie Buch- und Manuskript-Illustrationen. In der langen Geschichte der jüdisch-christlichen Auseinandersetzung ergaben sich die aktuellen Formen und „Normen“ der polemischen Literatur stets aus den vorherrschenden Bedingungen der gegenwärtigen Situation.

Der Workshop zielte darauf ab, historiographische Lücken zu füllen und ein neues Licht auf das Phänomen der Veränderung und Kontinuität in der Geschichte jüdisch-christlicher Polemik zu werfen.

Organisation: Forschungsplattform RaT, Institut für Judaistik, Department of the History of Jewish People (Hebrew University of Jerusalem)

RaT-Studientag „Religion and Boundaries“ (2. Oktober 2017)

Am 02.10.2017 fand ein interner Studientag der Forschungsplattform RaT zum Thema „Religion and Boundaries“ im Büro der Forschungsplattform statt. Zahlreiche langjährige und neu hinzugestoßene RaT-Mitglieder beteiligten sich unter Anwesenheit von interessierten Studierenden an der Veranstaltung. Das Ziel des Studientages war es, unterschiedliche Projektvorschläge aus den vielfältigen unter RaT versammelten Disziplinen in der Thematik „Religion and Boundaries“ zu bündeln. Zugleich bot die Veranstaltung die Gelegenheit, den Antrag der Forschungsplattform auf

Weiterführung ab 2018 vor den Mitgliedern zu präsentieren und die Konturen und Ergebnisse von 8 Jahren RaT zu resümieren.

Der Titel „Religion and Boundaries“ soll die vielen Beziehungen von Religion und Grenzen, Grenzziehungen, Grenzüberschreitungen, Grenzerfahrungen bündeln. Dies umfasst Grenzen im Inneren von Religionen, Grenzen zwischen Religionen und Grenzen zwischen Religion und Säkularem. Wie Plattform-Sprecher Kurt Appel in einer Einführung darlegte, macht nicht zuletzt die Forschung im Rahmen des Schwerpunktes Religion und Migration die politische Dimension des Themas „Religion and Boundaries“ deutlich. Darüber hinaus umfasst das Thema aber auch symbolische, sprachliche, kulturelle und institutionelle Grenzen.

Die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Grenzen verlangt einerseits eine weitere Fokussierung, andererseits die Klärung tragfähiger Begriffsverständnisse von Religion und Grenze. Der Studientag verstand sich als erste Arbeitssitzung, die eine langfristige Erarbeitung der Thematik anstoßen kann.

Einen roten Faden der Diskussionen bildete dabei die mögliche Fokussierung von „Religion and Boundaries“ durch die Begriffe Repräsentation und Ästhetik. Diese Perspektive baut auf den von RaT organisierten internationalen Kongress „The Crisis of Representation“ auf. Religionen repräsentieren auf eine oder andere Weise Sinnansprüche, Machtansprüche, ethische Ansprüche, Ansprüche auf Zugehörigkeit etc. Die These, dass sich solche Repräsentationen stets in Praktiken, Liturgien, Symbolen, normativen Texten uvm. niederschlagen, macht es möglich, Religionen als ästhetische Programme (im weitesten Sinn der aisthesis) zu verstehen.

Die Vorstellungen von Projektideen zum Thema „Religion and Boundaries“ konnten bereits auf einige Projektvorschläge aufbauen. Die Bandbreite der Perspektiven von politikwissenschaftlichen, unterschiedlichen theologischen, philosophischen, religionswissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Zugängen ließ dabei durchaus das Potential für gemeinsame Schnittmengen und den interdisziplinären Mehrwert erkennen. Dabei zeigte sich zum einen die Notwendigkeit, unterschiedliche Grenzbegriffe und Diskurse über Grenzen als auch materielle, politische, topologische, zeitliche, praktische und symbolische Grenzen zu unterscheiden. In welchen Bereichen werden Abgrenzungen zu Grenz-Problemen, die Menschen von konkreten politischen Rechten ausschließen? Wo ist dagegen die Begrifflichkeit des „boundary making“ und der Ansatz einer ständigen Aushandlung von Grenzziehungen angebracht?

Zum anderen war die Ambivalenz des Grenzbegriffes leitend, die in ihrer Ausschlussfunktion einerseits, in ihrer potentiellen Produktivität als Kontakt- und Transformations-Zone andererseits besteht. So stellte sich die Frage, ob Grenzerfahrungen nicht auf unterschiedlichsten Ebenen als Prozesse der Genese neuer religiöser Phänomene betrachtet werden könnten. Können Grenzerfahrungen zwischen Religionen – etwa vermittelt durch Literatur – neue

Subjektivierungsprozesse in Gang setzen? Welche neuen Formen von religiöser Praxis zeigen sich im Kontext von Grenzüberschreitungen?

Diese und viele andere Fragen ergaben sich aus ersten gemeinsamen Schritten und Reflexionen auf dem Weg zu einem gemeinsamen Projekt, das für weitere Projektideen offen ist und in weiteren Sitzungen erarbeitet werden soll.

Gastvortrag von Paolo Costa

„Religious Unmusicality: What Does it Mean? And Does it Matter?“ (29. Juni 2017)

Am 29.06.2017 fand der Studientag unter dem Titel „Religious Unmusicality: What Does it Mean? And Does it Matter?“ mit Paolo Costa (Senior Researcher, Fondazione Bruno Kessler, Trient; Research Fellow an der Forschungsplattform Religion and Transformation in Contemporary Society sowie Visiting Fellow am Institut für die Wissenschaft vom Menschen) statt.

Der Begriff der religiösen Unmusikalität, der auf einen privaten Brief von Max Weber an Ferdinand Tönnies aus dem Jahr 1909 zurückgeht, wurde von Weber verwendet, um eigene Erfahrungen von Entfremdung gegenüber Spiritualität und Religion zum Ausdruck zu bringen. Zugleich spiegelt der Begriff, unter Beibehaltung der Schwierigkeit der Artikulation, eine historisch aufbrechende Möglichkeit wieder, ein authentisches areligiöses Leben zu führen.



Paolo Costa

Paolo Costa führte zunächst mit der Frage nach den Ursprüngen des Phänomens, dass man von etwas entfremdet werden kann, was einem früher vertraut war, in die Thematik ein. Neben einem bleibenden Aspekt des Mysteriums wurden an dieser Stelle Zugänge andiskutiert, die durch andere Personen eröffnet werden können, wodurch sich wiederum die Frage nach einer fehlenden Eigenrezeptivität ergab. Costa

zeigte aber, dass es bei näherer Betrachtung auf die Fähigkeit der Resonanz im Umgang mit der affektiven Seite der religiösen Erfahrung einerseits und auf eine einzunehmende partizipative Rolle andererseits ankommt.

Ein weiterer Schwerpunkt galt der Dimension des so-geannten „upstream disagreements“, das anhand von Musik veranschaulicht wurde. Spezielles Augenmerk wurde hier auf die brückenbildende Funktion von Körperlichkeit und auf das essentielle Moment der Selbst-Aufgabe gelegt. Gleichzeitig wurde betont, dass im Falle eines Ausbleibens einer Erfahrung des Berührt-Werdens keine

Übersetzung im Sinne einer Verbalisierung geleistet werden kann, um diese Erfahrungsdimension extern zugänglich zu machen. Als Kernelement des „upstream disagreements“ der religiösen Unmusikalität wurde darum die Artikulation ausgemacht, wodurch stets eine Beziehung der Resonanz im Mittelpunkt stehe.

Konferenz „The Crisis of Representation. Neoliberalism, Ethnonationalism, Religious Conservatism and the Crisis of Representation in Politics, Religion and Culture“ (25.-27. Juni 2017)



Daniel Minch u. Carl Raschke

Von 26. bis 27. Juni 2017 fand die internationale Konferenz „The Crisis of Representation. Neoliberalism, Ethnonationalism, Religious Conservatism and the Crisis of Representation in Politics, Religion and Culture – an Interdisciplinary Conference“ statt. Die Konferenz mit sechs Vortragenden der Universität Wien und Wissenschaftlern aus den USA, Großbritannien, Italien, Belgien und Deutschland wurde von der

Forschungsplattform RaT organisiert und im Stift Melk abgehalten. Die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem breiten Thema einer Krise der Repräsentation in unterschiedlichen Bereichen von Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Religion und Kultur wurde durch eine Zusammenarbeit der Forschungsplattform RaT mit dem US-amerikanischen Philosophen Carl Raschke von der Universität Denver ins Leben gerufen.

Die Konferenz stellte die Frage nach den Gründen und der Bedeutung gegenwärtiger Krisen von Repräsentationssystemen sowie nach geeigneten Analysekatoren, um die Balance und den Zusammenbruch dieser Systeme zu reflektieren. Die Krise der repräsentativen Demokratie durch das Phänomen eines Ethnonationalismus wurde durch Hans Schelkshorns Analyse der ideologischen Matrix neuer rechter Parteien und deren Instrumentalisierung eines Zerrbildes christlicher Identität behandelt. Im Kontext des Politischen wurde von Oliver Marchart zugleich die aufgezeigte Unmöglichkeit einer totalen Repräsentation mit dem Konzept einer negativen Repräsentation konfrontiert. Die Thesen wurden in Zusammenhang mit dem komplexen und eigentümlichen Repräsentationssystem Bosniens veranschaulicht. Die Idee der Suspendierung der Souveränität in der Demokratie wurde zum Gedanken einer Ethik der Demokratie weiterentwickelt. Von Philip Goodchild wurde die Thematik ökonomischer Krisen und deren Verbindung mit einem umfassenden und systematischen Verlust an Glauben im globalen Kapitalismus aufgeworfen. Goodchild gelang es, die Zukunftserwartung als strukturelle Analogie zwischen einem funktionierenden Kapitalismus und dem



Glauben herauszustellen. Hierbei wurde der Blick auf die Bedeutung der Religionen für ein Durchbrechen des selbstzerstörerischen kapitalistischen Zirkels der Angst durch die erneute Etablierung des Glaubens an den Glauben (faith of faith) sowie des Glaubens an zukünftiges Wohl geworfen. Die Transformation von Religion durch die Globalisierung wurde außerdem von Olivier Roy mit dem Phänomen einer Krise des Konzeptes von Kultur verbunden. Die

Normierung von Leben und die damit einhergehende Ersetzung aller impliziten Gehalte von Religion und Kultur durch explizite Regeln charakterisieren Fundamentalismen und führen zu einer Krise der Kultur als solcher und zur Notwendigkeit, die Relation von Religion und Kultur erneut zu befragen. Das Verständnis der Krise der Repräsentation wurde besonders von Kurt Appel und Marcello Neri um die Facette der Krise des öffentlichen Raums – als einer der zentralsten Errungenschaften der Moderne – erweitert. Zwei Phänomene – das einer Privatisierung des öffentlichen Raums durch seine Ökonomisierung und das einer Öffentlichmachung des Privaten – wurden als Grund für die Gefahren einer Annullierung von Identität und einer absolut gesetzten Virtualisierung herausgearbeitet. Angesichts dieser Gefahr ist das Projekt Europas zugleich vor die Chance einer neuen Vision des Zusammenlebens von Christentum, Islam und säkularer Welt in einem gemeinsamen öffentlichen Raum gestellt. Die



Kurt Appel

Potentiale der Religionen für eine neue Ordnung des öffentlichen Raums wurden in Hinblick auf eine Kultur des Affektiven und der Anerkennung von Verletzbarkeit gesehen. Darüber hinaus wurden Religionen als ein Gegengewicht zum Ausschluss der Toten aus dem öffentlichen Raum hervorgehoben. Marcello Neri legte in anderer Hinsicht auf die Krise des öffentlichen Raums einen Schwerpunkt auf die Möglichkeiten neuer performativer Weisen der Repräsentation jenseits seiner Funktion der hierarchisch strukturierten Subjektivierung und wies dabei besonders auf die Potentiale der Kunst hin. Darüber hinaus konnte von Rüdiger Lohlker der konkrete Fall einer Repräsentation ohne Repräsentation an der Politik Saudi Arabiens und des saudischen Wahhabismus dargestellt und als wichtiges Phänomen der Globalisierung erörtert werden. Lohlker untersuchte dabei spezielle Techniken der Kriegsführung und stellte die Frage, welche Repräsentationsformen – gerade in Bezug auf die Rolle der Zivilbevölkerung eines Landes – in diesen am Werk sind. Der Zusammenhang von Repräsentation, Medien und Virtualisierung wurde von Carl Raschke wieder aufgenommen. Ausgehend von Agambens These einer Ersetzung der Rolle der Herrlichkeit (glory) als Funktionsweise der Souveränität durch die Medien im 21. Jahrhundert wurde eine Theorie der Medien entfaltet, die

den Begriff des Kitsches (tawdry) einführte. Die Krise der Repräsentation durch die gesteigerte und entkoppelte Virtualisierung der Gegenwart warf die Frage nach neuen Weisen der Souveränität jenseits der Repräsentation und ihrer Außerkraftsetzung auf. Weiters führte Peter Zeillinger durch eine Reflexion auf das biblische Exodus-Motiv den Gedanken der Repräsentation einer Leerstelle ein, der seine drängende Aktualität in dem ereignishaften Bruch der Repräsentationsweise von souveräner Macht hat. Abschließend wurden die Beiträge des Kongresses von Daniel Minch, Joshua Ramos und Roger Green zusammengefasst und Perspektiven auf noch offen gebliebene Seiten der Thematik „The Crisis of Representation“ geworfen, wobei eine politische Theologie der Ökonomie und eine philosophische Analyse des Neoliberalismus unumgänglich erschienen.

Studientag mit Paolo Costa

„The Post-Secular City. The New Secularization Debate“ (21. Juni 2017)

Am 21. Juni 2017 fand in den Räumlichkeiten der Forschungsplattform ein Studientag in englischer Sprache mit Paolo Costa statt, der als Senior Researcher an der Fondazione Bruno Kessler in Trient und aktuell als Senior Research Fellow an der Forschungsplattform Religion and Transformation in Contemporary Society in Wien tätig ist. Costa ist ausgewiesener Experte für J. Habermas und Ch. Taylor, dessen Werk *A Secular Age* er 2009 ins Italienische übersetzte. Zur Zeit verfolgt er sein Projekt „The Post-Secular City: Religious Pluralism, Global Consumerism, and the Future of Democracy“ im Rahmen eines Visiting Fellowship des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) und teilte an diesem Studientag Aspekte seiner aktuellen Forschungsarbeit zur Säkularismusdebatte mit den anwesenden Studierenden und Interessierten. Dabei ging es vor allem um alternative Sichtweisen bzw. Paradigmenwechsel zur Standardtheorie des Säkularismus und darum, wie Religion und moderne, säkulare Rationalität in ein anderes Verhältnis gerückt werden könnten, abseits überkommener religionssoziologischer Thesen. Statt aus dem historischen Prozess der Modernisierung als Konsequenz für die Religion nur einen völligen Bedeutungsverlust abzuleiten, könnte es fruchtbarer sein, die Moderne weniger als Verfallsgeschichte zu sehen, in der Narrative jeden Sinn verlieren, sondern als kulturelle Innovation zu begreifen, die es erlaubt, die Kontingenz in der Entstehung und Entwicklung von Religion zu rekonstruieren und produktiv zu denken.

Gastvortrag von Suleiman al Hussaini

„Tolerance between religions and Muslims of different schools – Perspectives of the Sultanate of Oman“ (16. März 2017)

Am 16. März 2017 fand im Hörsaal 50 der Universität Wien eine Gastvorlesung von Prof. Dr. Suleiman al-Hussaini von der Universität Nizwa (Oman) statt. Ursprünglich unterrichtete Suleiman al-Hussaini dort Englisch, hat nun aber einen Forschungslehrstuhl inne, im Rahmen dessen er sich Themen aus der Geschichte des Oman und deren Relevanz für gegenwärtige Fragen



widmet. In seinem Vortrag zeigte Suleiman al-Hussaini auf, wie im mehrheitlich muslimisch-ibaditischen Sultanat die Koexistenz unterschiedlicher islamischer Rechtsschulen sowie verschiedener Religionen gelebt wird. Die religiöse Toleranz in der „Seefahrernation“ Oman brachte Suleiman al-Hussaini einerseits auf die exponierte geographische Lage, die zu einer Begegnung unterschiedlicher Kulturen führte, andererseits auf die friedlich-konsensuelle Übernahme der Religion im 7. Jahrhundert.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Univ.- Prof. Dr. Wolfram Reiss in Kooperation mit der Forschungsplattform RaT.

Neuer Blog der Forschungsplattform

*Religion and Transformation führt seit
Kurzem einen Blog:*

www.rat-blog.at